

# »Streben nach Vollkommenheit und Chorleiter-Weiterbildung erforderlich«

## Anmerkungen der Jury zum Einstufungswettbewerb der Gesangvereine

Ostbelgien. – In diesen Tagen erhielten die Dirigenten der an dem Einstufungswettbewerb des Ministeriums teilnehmenden Chöre eine ausführliche Kritik der einzelnen, vorgetragenen Werke. Die Jury begnügte sich nicht damit, die Darbietungen allgemein zu bewerten. Aus dem Notenbündel pickte sie fehlerhaft gesungene, oft einzelne Noten heraus, bemängelte Fehler in der Aussprache und der Atemtechnik, wies auf Mängel in der Intonation und in der Homogenität der Ensembles hin. Damit bewies sie, daß sie voll und ganz, souverän und mit einem Höchstmaß an Fachwissen, die ihr gestellte Aufgabe bewältigt hat. Die Kritiken sind abschlußreich und bieten den Chören neue Ansätze zur Leistungssteigerung.

In einem Schreiben, welches der Verband Föderkam den einzelnen Vereinen weiterleitete, stellte die Jury bei allen Chören ein deutliches Streben nach Perfektion fest. Es werde auf gute Diktion geachtet, auf rhythmische Treffsicherheit und, auf musikalische Ausdruckskraft Wert gelegt.

Umso bedauernswerter sei es, daß die meisten Chöre die gleichen Schwächen aufwiesen.

### Atem- und Stimmschulung

Im Namen der Jury bemerkt Vic Nees, daß ein Chor, der schöne, gestützte Piano-Nuancen singen kann, fast automatisch auch schöne Forti herausbrächte. Des öfteren habe er festgestellt, daß die Forti rau und gewaltvoll gewesen seien, die leisen Passagen dagegen glanzlos, tremolierend und ausdrucksarm. Meist ginge es denn auch abwärts. Eine korrekte Atemstütze mit bewußtem Einsatz der Bauch- und Seitenmuskeln könne hier Abhilfe schaffen. Auch die quälenden Stimmensätze mit »Glottis-Schlag« würden dadurch zurückgedrängt. Jeder Dirigent müsse darüber eigene Grundkenntnisse besitzen.

### Technik des Taktschlagens

Hierzu bemängelte Vic Nees, daß einer Reihe von Dirigenten offensichtlich das nötige Fachwissen auf dem Gebiet der Gestik fehle. Sie praktizieren zwar eine Art »Cheironomie«, auf die ihr Chor eingespielt ist, sollten sie aber eines Tages mit Instrumentalbegleitern oder mit einem fremden Chor arbeiten müssen, würden sie verloren sein. Dabei seien die Prinzipien des Taktschlagens gar nicht so schwierig. Jeder Dirigent könne sie sich aneignen.

### Stilkenntnis

Die Vorträge romantischer und zeitgenössischer Kompositionen waren gut. Bei den Männerchören sei aber der Einfluß des »Liedertafel«-Stils noch zu spüren: übermäßige Crescendi, forcierte Forti und falsche Sentimentalität. Diese aus dem 19. Jhd. überlieferte Auffassung ließe sich durch Geschmacks- und Stilschulung korrigieren. Die Vorträge würden dann sicher eine größere Echtheit erlangen. Dies gelte insbesondere für die alte polyphone Musik, bei der eigentlich kein einziger Chor ein wirklich gutes Bild abgeben habe.

### Das Repertoire

Die innere Vorstellung, die sich die Dirigenten vom vorhandenen Repertoire machen, müsse verbessert werden.

Erst dann könne die Aufführung zur vollen Reife gelangen. Wie diese Entwicklung zu bewirken ist, sei eine Frage der Organisation und Planung. Es wäre aber schade, wenn, bei einem so beachtlichen und begeisterten Potential, auf eine Weiterbildung von Chorleiter- und Stilempfinden verzichtet würde. Die Basis, welche die Jury in Bütgenbach vorgefunden habe, biete alle Voraussetzungen für eine zügige Entwicklung. Der Grundstein brauche nicht mehr gelegt zu werden, er sei bereits vorhanden. Jetzt komme es lediglich darauf an, mittels einiger Grundtechniken das Bestehende auszubauen. Die Jury gratulierte in dem Schreiben abschließend den Verantwortlichen für die vorbildliche Organisation und für die Begeisterung, mit der diese Arbeit – auch von amtlicher Seite – gefördert werde. bh